

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 12 M. vierteljährlich:
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 30 P.,
Deutschland 20 P., Ausland 40 P.
Die Restsaalplätze 1.50 M.
Anzeigen-Ausschnitte:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Druckpreise:
Anzeigen und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 810.

203 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 22. April 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Das englische Königspar in gestern in Paris eingetroffen.

Die jetzt stattgefundenen Reichstagswahlen in Schweden haben der Rechten erheblichen Mandatsgewinn gebracht, während die Liberalen viele Sitze einbüßten.

Fünfzehn Waggons mit Frauen und Kindern sind aus der Hauptstadt Mexiko in Veracruz eingetroffen.

Die mexikanischen Konstitutionalisten wollen Huerta im Kriegsfall nicht unterstützen.

Uncle Sam vor den Toren.

Seit über drei Jahren schwebte die Gefahr einer kriegerischen Einmischung der Union über Mexiko. Schon im März 1911 war bereits einmal ein nordamerikanisches Geschwader im Golfe von Mexiko erschienen, um die Geschicke des Nachbar-Freistaates zu beeinflussen. Damals sogar ohne leiblich schmeichelnde Anlässe. Washington wollte einfach den unbegrenzten gewordenen Präsidenten Diaz besitzeln und zog Vorwände für seine Einmischung förmlich bei den Haaren herbei. Die Hauptsache war: das Mittel erwies sich als wirksam. Der 80jährige Greis, der durch 33 Jahre einer kraftvollen Herrschaft das Aztekenland aus wüßziger Anarchie zu einem Zustande verhältnismäßiger Ordnung und aufblühender Entwicklung hinfüßte, mußte das Land räumen und in Europa das Brot der Verbannung genießen. In Washington war man zufrieden, an die Stelle einer leistungsfähigen Regierung einen jämmerlichen Nichtstunner wie Madero gesetzt zu haben.

Eine späte Folge jenes beklagenswerten Eingriffes ist der gegenwärtige Streit, der heute zum offenen Ausbruch der Feindseligkeiten geführt hat. Auch jene Mexikaner, die einst über Diaz harte Streiche gelaßt haben mochten, hatten sich inzwischen überzeugt, daß Maderos Schwäche der schwerere Fluch des Landes war. Die Aufstände in den Nordprovinzen, deren Same von jenseits des Rio grande ausgestreut war, wurden aus einer hitzigen Krankheit zu einem chronischen Uebel.

Vor Jahresfrist führte die Sehnsucht nach einem stärkeren Manne zu einer Schilderung der Diaz-Partei und zum Sturze Maderos. Den Amerikanern indessen entgegenkommen, verzichtete der Neffe des ehemaligen Präsidenten, Felix Diaz, auf eine eigene Verbannung um das höchste Amt, überließ dieses vielmehr vorläufig dem seinen patriotischen Gesinnungen nahestehenden General Huerta. Daß man aber mit dem Herausstellen dieses „unbeschriebenen Blattes“ den Haß des andersartigen Nachbarn entzünden könne, stellte sich bald als gänzlich gegenstandslos heraus. Der Zwischenfall, daß Madero bei seiner Abfertigung ums Leben gekommen war, mußte dazu beitragen, Huerta des Mordes zu bezichtigen und ihm die Anerkennung zu verweigern.

Gegen alle Erwartung hat es der mexikanischen Patriotenpartei nicht einmal geholfen, daß inzwischen in Washington der „Imperialist“ Taft und sein Staatssekretär Knox durch die Friedensfreunde Wilson und Bryan ersetzt wurden. Die Einflüsse des Chauvinismus auf die amerikanische Regierung wurden durch den Personen- und sogar System-Wechsel nur wenig abgeschwächt. Es gelang diesen Leuten, das stillische Gewissen des ehrlichen Wilson mit der Vorstellung zu erfüllen, daß er einen Mann nicht anerkennen dürfe, auf dem die Anlage des Mordes lastet. Wer weiß, was ihm vorgeredet sein mag von den vorläufigen Eigenschaften der Rebellenführer Carranza, Villa, Zapata und Orozco, die sich doch längst als schlimmere Nordbösen entpuppt und noch nicht einmal die Rechtfertigung für sich haben, daß sie sich um ihres Vaterlandes Wohl und Ehre bemühen, vielmehr den Sündenlohn seiner Feinde nicht verschmäht haben.

Tat aber alles nichts, Huerta sollte verbannt, am Altar des heiligen Monroe geschlachtet werden. Denn nicht allein, daß seine, wie ein Diaz, Politik der wirtschaftlichen Eröberung Mexikos, besonders auch seiner reichen Vassallen, durch das nordamerikanische Kapital in den Weg trat: ihm wurde auch das noch schwerere Verbrechen vorgeworfen, mit den „Japs“ zu kokettieren, wie auch Porfirio Diaz getan haben sollte. Und die Eröffnung des Panama-Kanals rückte immer näher!

Man kann indessen, mag auch die Vorgeschichte des gegenwärtigen Konflikts ein gehäuftes Maß amerikanischer Rache und Gewalttätigkeit aufweisen, Huerta doch nicht von der Schuld freisprechen, seinerseits der Regierung von Washington Waffen gegen ihn in die Hände gespielt zu haben.

Daß er seinen Untergebenen nicht strenger and Herz legte, die Amerikaner durch Uebergriffe nicht weiter zu reizen, auch wo sie Veranlassung gegeben hatten, war ungeheiß. Und als man nun in Washington über die Verhaftung gefandener amerikanischer Matrosen in Tampico ergrimmt, hätte sein Stolz sich doch unter die gestellten Bedingungen der geforderten Ehre beugen müssen. Vor allem nachdem in den Hauptsachen bereits eine Einigung zustande gekommen war, durfte es nicht noch über untergeordnete Fragen, wie die Anzahl der zu leistenden Salutschüsse, zu einem erneuten Bruch kommen. Denn die Union ist doch nun einmal die Stärkere, und es ist nicht abzuwarten, wie sich der ohnehin von den Amerikanern aufgewiegelt und mit Geld und Waffen unterstützten Rebellenführer schwer bedrängte Machthaber des furchtbaren Feindes erwehren will, der ihm jetzt mit 50 Kriegsschiffen und 22000 Soldaten auf den Leib rückt. Ist der Widerstand, zu dem er sich nichtsdestoweniger entschlossen hat, nicht Tollheit, hat er Methode, dann wird man zu dem Verdachte verführt, daß auch diese Komödie des Todes ein abgekartetes Spiel sei, um die Freiheit Mexikos in einem Abgrunde der Verräterei untergehen zu lassen.

Aus Washington wird gemeldet: Die Schlachtschiffe „Nebraska“, „Georgia“ und „Virginia“ haben Befehl erhalten, am Freitag nach Tampico abzugehen.

Aus Mexiko berichtet man: General Huerta hat die Zufriedenheit gegeben, daß allen Ausländern einschließlich der Amerikaner volle Garantie für ihre Sicherheit gewährt werden wird.

Die deutsche Kolonie in Mexiko beriet nach einer Meldung der „Rf. St.“ über die zu treffenden Schutzmaßnahmen für den Fall, daß die amerikanische Aktion Unruhen in der Hauptstadt zur Folge haben sollte. Man beschloß auf den Rat des Befehlshabers Kapitanleutnants von Hing, Frauen und Kinder nach Veracruz zu senden, wo die „Oviranga“ zu ihrer Aufnahme bereitsteht. Die Männer bleiben.

Die Konstitutionalisten gegen Huerta.

Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet: Die Junta der Konstitutionalisten nahm eine Resolution an, in der dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß Huerta der Flagge der Vereinigten Staaten die Ehrenbezeugung verweigert und den Zwischenfall heraufbeschworen habe, um die Intervention der Vereinigten Staaten zu erzwingen. Die Konstitutionalisten erklären, daß sie im Falle eines Eingreifens der Union Huerta nicht beistimmen, sondern die Neutralität wahren werden.

Das englische Königspar in Paris.

Der König und die Königin von England sind gestern Vormittag von London nach Paris gereist.

Aus London wird gemeldet: Die hiesige Presse würdigt heute in langen Zeitartikeln die politische Tragweite der Reise des englischen Herrscherpaares nach Paris. Der Ton ist zwar durchaus herzlich, doch keineswegs überschwänglich. Ueberall wird mit ziemlicher Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß England gar nicht daran denke, den augenblicklichen Zustand zu ändern und aus der Entente ein Bündnis zu machen. Die „Times“ lassen sich folgendermaßen aus: Die Tatsache, daß der Minister des Auswärtigen den König begleitet, ist natürlich ein Fingerzeig dafür, daß alle die Fragen besprochen werden, die für die Tripartente von Interesse sind. Der Zweck der Reise kann ausschließlich der sein, das bestehende Ententeverhältnis zu bekräftigen.

Der sehr französischfreundliche „Daily Chronicle“ schreibt: Solange unsere Zusammenarbeit mit dem Dreibund die nötige Elastizität behält, solange wir dadurch nicht in eine feindselige Stellung zu irgend einer anderen Macht geraten, solange die Bestrebungen des Dreibundes sich mit unserer friedfertigen Politik vertragen, solange wünschen wir, daß diese Zusammenarbeit dauernd bleibt und fruchtbar trägt.

Die Pariser Zeitungen veröffentlichen anlässlich der Ankunft des englischen Königs paares viele und herzliche Begrüßungsartikel, in denen besonders auf die politische Tragweite hingewiesen wird, die durch die Anwesenheit Sir Edwards Grens erhöht werde. Alle Artikel gedenken Edwards VII. des Begründers der Entente cordiale, die eben auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte. — Die Stadt Paris ist reich besetzt: die Hauptstraßen sind mit Girlanden und Emblemen reich geschmückt. Zahlreiche Fremde, namentlich Engländer, sind eingetroffen, und die Hotels sind überfüllt. Auf den Straßen werden Postkarten mit den Bildern des Königs paares feilgeboten. Am heutigen Mittwoch bleiben alle Geschäfte und Bureaus geschlossen.

Eine dreiste Erfindung.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veröffentlicht nachstehende Erklärung:

„Das in Budapest erscheinende Blatt „Maquarozsal“ erzählt seinen Lesern, daß im Berliner Deutschen Schulverein ein Herr Dr. Otto Nottermann, Chefredakteur der „Auslandsrundschau“, einen Vortrag gehalten habe, in dem er als einzige Möglichkeit, den europäischen Frieden dauernd zu sichern, empfohlen habe, „den Brandherd Europas“, die österreichisch-ungarische Monarchie, aufzuteilen.“ Wir stellen zunächst fest, daß ein Chefredakteur Dr. Otto

Nottermann oder überhaupt ein Herr dieses Namens in der Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wie auch im Berliner Verein für das Deutschtum im Ausland, der zweifellos mit dem „Berliner deutschen Schulverein“ gemeint ist, sowohl dem Namen als auch der Person nach völlig unbekannt ist.

Wir stellen zweitens fest, daß in seiner Berliner Abteilungs unseres Vereins ein derartiger Vortrag gehalten worden ist. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat niemals darüber einen Zweifel gelassen, daß er den Fortbestand der österreichisch-ungarischen Monarchie als durchaus im Interesse des Deutschen Reiches liegend betrachtet. Er hat jederzeit nur betont, daß die Erhaltung der harten deutschen Minderheiten innerhalb dieses Staates in dessen eigenem Interesse gelegen ist.

Der ganze Bericht des „Maquarozsal“ kennzeichnet sich demnach als dreiste Erfindung ohne jede sachliche Unterlage. Der Verein für das Deutschtum im Ausland nimmt nur deshalb von ihr Notiz, weil sie aus der obengenannten trüben Quelle auch in die Spalten eines angesehenen deutsch-österreichischen Blattes, der „Wiener Reichspost“, hineingeraten ist und von dort wiederum durch reichsdeutsche Blätter übernommen wurde.

Die Wahrheitsliebe der sozialdemokratischen Partei.

Man schreibt uns: Anlässlich der Beleidigungsklage, die der Generalsekretär des Vereins der Industriellen für den Regierungsbezirk Köln, Herr Paul Steller in Köln gegen die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ daselbst mit dem Erfolge eingeleitet hat, daß die beiden angeklagten Redakteure in allen drei Klagen zu Geldstrafen — 150 Mark, bzw. 80 Mk. und 20 Mk. — vom Schöffengericht verurteilt worden waren, hatte die sozialdemokratische „Volkszeitung“ in Mainz einen Bericht gebracht, der durch nachstehende, vom Kölner dem Mainzer Blatt zugesandte Berichtigung auf Grund des Gerichtsurteils als völlig unzutreffend gekennzeichnet wird. Sie lautet:

In dem in Nr. 71 vom 25. März 1914, 2. Beilage Ihres Blattes unter „Parteianalysen“ enthaltenen Artikel: „Wo bleiben die Kölner Arbeitergroßen?“ wird behauptet, daß in dem von mir verfaßten, mit vorstehender Ueberschrift versehenen Flugblatt durch Verdrückung wichtiger Einnahme- und Ausgabe-posten bei Urteilslosen der Eindruck erweckt werden sollte, als ob den Gewerkschaftsmitgliedern nur ein ganz geringer Bruchteil der eingezahlten Beiträge durch Unterhaltungen wieder zugute käme. — Diese Behauptung ist unrichtig. Das in dieser Sache gefällte Urteil des Kölner Schöffengerichts vom 21. März 1914 besagt vielmehr ausdrücklich, daß die Feststellung des vernommenen Sachverständigen über die Höhe, in welcher die Beiträge der Kölner Gewerkschaftsmitglieder den letzteren in Form barer Unterhaltungen wieder zugute kämen, von der Berechnung des Privatklägers nur unwesentlich abweiche. Unrichtig ist auch, daß in der vierhundertigen Gerichtsverhandlung Herr Steller recht übermäßig „gepißt“ worden sei. Das Gegenteil war vielmehr der Fall, wie schon aus dem Urteil klar ersichtlich. Unrichtig ist ferner die Angabe, daß das Gericht das Flugblatt als tendenziös bezeichnet habe. Das Urteil enthält kein Wort davon. Es sagt vielmehr: „Die Tendenz des Flugblattes kommt für die Beurteilung seiner tatsächlichen Angaben nicht in Frage. In diesen Angaben hat der Privatkläger weder von der Wahrheit abzuweichen wollen, noch ist er von ihr bewußt abgewichen. Nur ist ihm ein geringfügiger Irrtum unterlaufen, den schon seine Quelle, die Rheinische Zeitung, verschuldet hat.“

(gez.) Paul Steller.

Eben dieselbe „Rheinische Zeitung“ hatte dann der Verfasser des Flugblattes, der also sich in seinen Ausführungen lediglich auf die tatsächlichen Angaben der „Rheinischen Zeitung“ stützte, in größtlicher Weise beleidigt, insbesondere ihn „einen gemeinen Verleumder“ genannt.

Kurze politische Nachrichten.

Eine wichtige Bundesratsitzung.

Am heutigen Mittwoch tritt der Bundesrat wieder zu einer Sitzung zusammen, die sich in der Hauptsache mit den Gesetzentwürfen über die Aufhebung der Altpensionäre und über das Rennwettgesetz befassen soll. Wie wir hören, liegen zu beiden Gesetzentwürfen Änderungsanträge vor, so daß sie wahrscheinlich in manchen Punkten gegenüber den bisher bekannten Bestimmungen abgeändert dem Reichstage zugehen werden. Beim Rennwettgesetz sollen einige einschneidende Änderungen vorgenommen werden. Weiter hören wir noch, daß sich der Bundesrat in einer der letzten Sitzungen auch mit den von der Budgetkommission des Reichstages beschlossenen Erweiterung der Beamtenbesoldungsabelle befaßt hat. Ohne einen besonderen formellen Beschluß zu fassen, vertrat man im Bundesrat die Auffassung, daß entsprechend der Erklärung der „Nordd. Allg. Stg.“ eine Erweiterung des Gesetzes über den von der Regierung vorgelegenen Rahmen — auch bezüglich der gehobenen Unterbeamten — ausgeschlossen sei. Man will, wenn der Reichstag nicht nachgibt, das Gesetz lieber scheitern lassen.

Arbeitswilligensdub.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ treten die für sämtliche preussischen Provinzen vorgesehene gleichlautenden Polizeiverordnungen über die praktische Handhabung des Arbeitswilligensdub bei Auslandsbewegungen am 1. Juli in Kraft.

Die Arbeitslosenversicherung in Bayern nicht Gesetz.

Aus München wird gemeldet: Die von der Zweiten Kammer angenommene Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung wird wahrscheinlich nicht Gesetz werden, da die bayerische Reichsratskammer gewillt sein soll, der Vorlage entschiedenen Widerstand entgegen zu setzen.

Die wirtschaftlichen Abmachungen zwischen Frankreich und der Türkei.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Ueber die bei der wirtschaftlichen Verhandlung mit Frankreich den französischen Werken gewährten Eisenbahnkonzessionen erklärte Dschavid Bey in der osmanischen Regierung erbaute werden würden. Die Linie Samian Sival wird für 80 Jahre von den Franzosen in Betrieb genommen werden. Die geplante Linie Neuf-Agaptische Grenze, welche die Länge nach durchschneiden soll, wird vorläufig in der Strecke Haisa-Jaffa gebaut. Die Bahn Hodeida-Sanaa wird von der Regierung selbst gebaut werden. Die Bahnen am Schwarzen Meer müssen kontraktlich innerhalb zehn Jahren ausgeführt sein.

Italienischer Argwohn gegen Frankreich.

Aus Mailand wird gemeldet: Angeichts verziehender militärischer Maßnahmen Frankreichs an der italienischen Grenze wird von italienischer militärischer Seite dringend empfohlen, die nur bis Afrika führende Bahn bis Pre-Saint-Dizier zu verlängern, um eine etwaige Auffahrt der italienischen Truppen zu erleichtern.

Zur Lage in Albanien.

Aus Athen wird der „Erf. Bg.“ gemeldet: Der Major der Artillerie „Fantos“, der unter dem Namen Kapitän Vardas in früheren Vandalenkämpfen sich bekannt gemacht hat, trat aus der Armee aus und reiste nach Syrien ab, um sich in den Dienst der autonomen Regierung zu stellen. Er wird die Führung der bei Biglija versammelten Streitkräfte der Aufständischen übernehmen.

Die Reformarbeiten in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Finanzminister beschloß, den Beamten in den ersten Tagen des Mai alles rückständige Gehalt auszuzahlen. Die norwegische Regierung benachrichtigte die Türkei, daß sie die Ernennung des Obersten Hoff zum Generalinspektor für die Durchführung der Reformen in Anatolien annehme.

Hof und Gesellschaft.

Reichshofkellner Ruhn in Stuttgart. Am Montag mittag wurde Staatssekretär Ruhn vom König empfangen. Er erhielt das Großkreuz des Friedrichordens.

Heer und Flotte.**v. Sah-Jaworski, der Duppelstürmer.**

Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu der in der Abendausgabe der „Wiesbadener Zeitung“ vom 18. April enthaltenen „Duppelstürmer“ erlaube ich mir, der ich dem 35. Regiment angehörte und somit der Sturmkompanie 2, einige Bemerkungen zu machen.

Ich will nur von dem damaligen Führer des Schützenzuges unserer 2. Kompanie, Premierleutnant v. Sah-Jaworski, sprechen. Unser Regiment stand am zweiten Overtage 1884 bei dem Gefecht beim Dorf Duppel im zweiten Treffen, in der Nähe des Prendentaler Kruges. Plötzlich erhielten wir Granatschüsse von hinten, wie sich bald herausstellte, von dem Panzerschiff „Molt Krafte“, das dicht unter unsere Batterien auf Gummelmarsch in den Benningbund gedampft, um so uns und die vor uns im Gefecht befindlichen Truppen beschließen zu können. Wir mußten sofort unsere Stellung räumen und nach Kirch-Duppel marschieren, um uns dem Feuer zu entziehen.

Um nun aber „Molt Krafte“ für die Zukunft zu verhindern, ähnliche Extrazüge zu unternehmen, wurde die 2. Komp. bestimmt, den Benningbund durch Verlegung von großen Fischernetzen zu sperren. In einer schönen Nacht wurde dieser Auftrag unter Führung des Herrn von Sah-Jaworski tadellos ausgeführt. Am Tage des Sturmes lief „Molt Krafte“ in den Benningbund, um sich wieder am Kampfe zu beteiligen. Hierbei zerriß er natürlich die Netze und widerte sich diese auf die Schraubwinde, wodurch er an der Weiterfahrt gehindert wurde. Um diese fortsetzen zu können, mußte erst das Hindernis mit Zeitverlust beseitigt werden, während er von den Gummelmarschbatterien mit Erfolg beschossen werden konnte.

Am 7. April zog unser Bataillon in der Nacht an Vorpöten. Es sollte die zweite (Halb-) Parallele ausgehoben werden. Wir lösten die Garde ab und mußten unsere Vor-

posten 300 Schritt vorziehen. Dadurch kamen wir den dänischen Vorposten, die immer in größeren Gruppen standen und bis an die Nase eingegraben waren, so nahe, daß uns nur wenige Schritte von ihnen trennten. Die Schützenzüge waren die Feldwachen, die Schützenoffiziere mußten die Posten selbst ausstellen und sofort eingraben lassen. Die sehr unruhig gewordenen Dänen feuerten, sowie sich etwas rührte. Um unsere Arbeiten nicht zu stören, war bei uns größte Stille befohlen, namentlich jedes Schießen verboten. Als nun Herr von Sah-Jaworski mit seiner Postengruppe vorgeht, ist er den Dänen etwas nahe gekommen und wird von dort angerufen, ohne Antwort zu geben. Jetzt wiederholt der Däne sein „Dast, hvem der!“ sehr ärgerlich. Da erhält er mit Donnerstimme eine Antwort, die etwa zu der dänischen Einladung paßt. Der Däne gab Feuer, schoß aber in der Dunkelheit fehl.

Und am 18. April war es Herr von Sah-Jaworski, der oben auf den Ausfallstufen in der dritten Parallele stand und als die Uhr 10 zeigte, mit lauter Stimme über unsere Kolonne rief: „Mit Gott, Kameraden, marsch — marsch!“ Der erste aus der Parallele, führte er mit gewaltigen Schritten vor seinem Zuge her.

So steht er uns allen Helden noch heute nach 30 Jahren im Gedächtnis, daß ein tapferer Offizier, dem seine Tatkraft gern gefolgt sind.

Hochachtungsvoll
F. Kruschka.

Landtagsverhandlungen.**Abgeordnetenhaus.**

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)
h. Berlin, 21. April 1914.

Am Ministertisch: Freiherr von Breitenbach.

Eisenbahnanleihegesetz. — Sechsbahnenvorlage.

Minister von Breitenbach begründet die Vorlage: Auch in den nächsten Jahren wird es sehr erheblicher Mittel bedürfen, um die Staatsbahnen auch weiterhin allen Verkehrsbedürfnissen anzupassen. Den Zeitpunkt, wenn man mit den Eisenbahnforderungen zurückgehen kann, wird die Verwaltung erst dann für gekommen ansehen, wenn das Netz voll ausgebaut ist. (Beifall.)

Abg. v. Duast (son.): Wir wünschen, daß die Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen nicht zurückgeht. Den ständig steigenden Anforderungen muß man dauernd Rechnung tragen. Ein Stillstand darf nicht eintreten.

Abg. Wallenborn (Ztr.): Es ist erfreulich, daß in der Vorlage Öfen und Beizen gleichmäßig berücksichtigt sind.

Abg. Macco (natl.): Von den zahlreichen Spezialwünschen verdient besonders das Projekt der Nehmarnlinie einer eingehenden Besprechung in der Kommission. Bei der Bauausführung der geforderten Haupt- und Nebenbahnen darf man sich nicht auf das Allernotwendigste beschränken, um späteren Nachforderungen vorzubeugen. Ich glaube, daß wir zu unserer Eisenbahnverwaltung das größte Vertrauen haben können. Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier muß allerdings noch manches geschehen. (Beifall.)

Abg. v. Woyau (freif.): Man sollte mehr die Landestheile berücksichtigen, in denen die Landleute auf 20 Kilometer Entfernung wohnen, ehe sie an eine Bahn kommen. Ohne Wohnen ist auch die Innenkolonisation nicht durchzuführen. Namentlich die ärmeren Landestheile sind mit Staatsmitteln zu bedenken.

Abg. Münchberg (fortsch. Sp.): Die Vorlage kommt vielen Wünschen entgegen und wird manche Lage verbessern können. Der Vorwurf, daß die Nebenbahnen nicht genügend beachtet werden, trifft diesmal nicht zu. Es freut mich, daß auch der Osten diesmal reichlich bedacht wird.

Abg. Boll-Gorki (son.): In Posen gibt es Kreise, die seit vielen Jahren sich vergeblich um eine Bahn bemüht haben, obwohl die Wirtschaftsentwicklung der Provinz eine solche nötig macht.

Abg. Graf Wolke (freif.): In dem Streit zwischen den Linien Kiel-Rosfor und der Nehmarnlinie muß man erst noch weitere Zahlen abwarten.

Minister von Breitenbach: Eine mehrgleisige Hauptbahn übertrifft allemal zwei zweigleisige Nebenbahnen, hinsichtlich der Leistungsfähigkeit. Es können jedoch die Verkehrsmomente so stark in den Vordergrund treten, daß die betreffenden Gründe zurücktreten müssen. Dies gilt für die Strecke Altona-Neumünster. Es spricht auch der Wunsch mit, der Provinz Schleswig-Holstein nördlich Neumünster und Kiel eine abgegrenzte Verbindung nach Hamburg-Altona zu schaffen, zumal durch die eine Umgehungs-

linie über den Kanal bei Rendsburg die Personen- und Gütertarife nach dem Norden erhöht werden sind.

Abg. Hürbringer (natl.): Meine Freunde haben grundsätzliche Bedenken gegen den Verkauf der Bahn Wilhelm-

hafen-Altenburg an Oldenburg. Dieser Verkauf bedarf der sorgfältigen Nachprüfung in der Budget-Kommission. Es soll auch noch ein Geheimvertrag bestehen, der sicher auch der Kommission vorgelegt werden wird. Auch hier müssen wir nach Möglichkeit die preussischen Interessen wahrnehmen und möglichst günstige Bedingungen herausfinden.

Abg. Waldheim (fortsch. Sp.): Weshalb hat man nicht die bisherige Linie Altona-Elmsbörn-Neumünster viergleisig ausgebaut. Altona bedarf bei seiner eigenartigen Lage in der unmittelbaren Nähe Hamburgs ganz besonders des Schutzes der preussischen Regierung. Nützlich erscheint uns eine direkte Verbindung von Schleswig nach Ederndorfe.

Minister von Breitenbach: Der größte Teil der Provinz hat die neue Bahnlinie Altona-Neumünster gewünscht. Die Städte, die an der alten Linie lagen, werden durch die neue nicht geschädigt.

Das Haus vertagt sich.

Es findet noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Anregung des Vizepräsidenten Dr. Portz statt darüber, ob sich nicht angesichts der Verkürzung der Redezeit auf 10 Minuten empfehle. Da von 3 Seiten Widerspruch gegen den Vorschlag erhoben wird, soll der Vorschlag morgen zu Beginn der Sitzung wiederholt werden.

Weiterberatung Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. April.

Das Volksfestspielhaus auf dem Feldberg.

Der in Uffingen geborene, vor einigen Jahren hier in Wiesbaden im hohen Alter verstorbene Rentier Rudolf hat dem Frankfurter Taunusklub einen Betrag von über 100 000 M. testamentarisch vermacht mit der Bedingung, das Geld zum Bau eines Volksfestspielhauses auf dem Feldberg zu verwenden, andererseits soll die Erbsumme an das „Rote Kreuz“ in Berlin übergehen. Im übrigen ließ er wegen der Errichtung und Herstellung dem Taunusklub freie Hand. Nachdem nun der Klub die Erbschaft angetreten und das Geld erhalten hat, befaßte sich die Baukommission des Klubs mit den vorbereitenden Arbeiten, die jetzt soweit gediehen sind, daß die Pläne zum Bau fertiggestellt sind und demnächst in einer Sitzung durchberaten werden können. Der Bau wird sich auf dem Plateau, direkt an dem Feldberggürtel, erheben. Vorgesehen ist ein großer Saal mit Theateranordnung, dann noch ein kleiner Saal, ferner große Reklamationslokalitäten und Touristikzimmer. Finden die Pläne die Zustimmung des Klubs und dann der Behörden, dann kann bereits im Herbst mit dem Bau, spätestens aber im Frühjahr 1915 damit begonnen werden.

Dritte Versammlung des Landesverbandes der Eisfreier von Hessen und Nassau.

Die Verhandlungen am Montag zogen sich bis in den Abend hinein. Von den verschiedenen behandelten Sachfragen sei ein Antrag der Innung Wiesbaden bezogen. Der Innung Viebrich hervorgehoben, die Biatumfrage dahin zu regeln, daß Gefissen, welche eine angebotene Arbeit nicht annehmen, daselbst grundsätzlich nicht mehr, und daß andere lediglich in Ausnahmefällen eine Natural-Unterstützung erhalten. Begründet wird der Antrag u. a. mit der Behauptung, daß manche Gefissen von dem Biatum wohl und in Frieden leben und daß es diesen gar nicht einfällt, sich der Unannehmlichkeit, arbeiten zu müssen, aussetzen. — In Wiesbaden gibt es, worauf hingewiesen wird, Gefissen im Ueberfluß, während anderwärts solche fehlen. — Die Versammlung faßt den Beschluß, bezüglich des Biatums Material zu sammeln, und bis zum Eingang desselben die Beschlußfassung aussetzen. — Ein zweiter Antrag der Wiesbadener Innung möchte den Gefissen-Ausgang einheitlich geregelt wissen. Durch die Einführung einer nur dreistündigen Arbeitszeit an Sonntagen, mit der man in Darmstadt die besten Erfahrungen gemacht hat, hofft man die Angelegenheit erledigen zu können. Die reichsrechtliche Regelung des Sonntags-Ladenschlusses steht bekanntlich bevor. Bis dahin soll die Sache auf sich beruhen bleiben. — Einem dritten Antrag derselben Innung nach wäre der Ladenschluß einheitlich für den ganzen Bezirk zu regeln. Die Versammlung einigt sich lediglich auf den Beschluß, sich für die allgemeine Freilassung der zweiten Feiertage bei den Hauptfesten, Chren, Pfingsten und Weibachten zu verwenden. — Ein Antrag, der Landesverband nachsten zu verwenden. — Ein Antrag, der Landesverband möge dahin wirken, daß in den Kasernen, ähnlich wie in Bayern, Kräftezimmer eingerichtet werden, um diese an Kräftemeister zu vermitteln, wurde grundsätzlich angenommen. — Der Vorstand wurde in seiner derzeitigen Zusammensetzung bestätigt.

Otto Platen gelangt? War der Freund gekommen, um ihn zu befreien?

Vergeßlich streifte Felix die Gestalten der über dem Manöverfelde kreisenden Flieger zu unterrichten; die Entfernung war zu groß und die Sonnenstrahlen blendeten. Endlich erlöste das Signal: „Das Ganze halt!“ Die Schützenketten formten sich wieder zu Kompagnien und die Offiziere wurden zur Kritik nach der Anhöhe befohlen, wo der Höchstkommandierende sie erwartete. Auch die Flieger schwebten in weiten Kreisen zur Erde nieder und versuchten ihre Maschinen, um der Kritik beizuwohnen. In der klaren Luft hoben sich ihre Gestalten scharf von dem braungelben Hintergrunde ab, als sie sich der Gruppe der Offiziere näherten und Felix hätte fast einen Nabstschuß ausgetrieben, als er in dem Vordersten Otto Platen zu erkennen glaubte. Es konnte kein Zweifel sein — er war es! Die mächtige, alle anderen überragende Gestalt, der Gang, die eigentümlichen, etwas pathetischen Geberden, welchen er seine Rede begleitete — alles stimmte!

In zitternder Erregung wartete Felix, ob Otto Platen sich nach klagender Kritik mit den Offizieren den Parade aufgestellten Bataillonen näherte und kühn postierte sein Herz, als er den Freund neben dem eifrigen ihn einsprechenden General den Hügel herabkommen sah. Aber wenn er geglaubt hatte, daß Platen der Region eine besondere Aufmerksamkeit schenken und die Gefichter einzelnen Regionäre prüfen würde, so wurde diese Illusion getäuscht, denn nur oberflächlich ließ der Freund die Flide über die langen Reihen schweifen und vertiefte sofort wieder in ein einnehmendes Gespräch mit einem General. So hatte vielleicht doch nur ein Zufall Augenzeugen nach Algerien verschlagen und derselbe hatte die Abnung davon, daß er, Felix, hier in erwartungsvoller Erwartung schmachtete?

Zum Schluß des Manövertages marschierten Bataillone unter klingendem Spiel am Höchstkommandierenden und dessen Suite vorüber. Starr richtete Felix im Vorbeimarschieren die Blicke auf das Gesicht des scheinend gleichgültig das militärische Schauspiel betrachtenden Fliegers, als müsse er ihnen eine zwingende Gewalt bei, die Aufmerksamkeit zu erregen, und heimlich blickte er auf, als ihn das Auge des Freundes blitzähnlich traf und dieser den Finger wie zum Schweigen mahnte.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nigek - Mainz.
(Nachdruck verboten.)

Der andere Tag brachte für die Regionäre wieder einen anstrengenden Marsch nach Nordwesten, der Meeresküste zu, dem markanten Feinde entgegen. Glücklicherweise war die Hitze weniger erschöpfend wie gestern, da ein lindlicher Hauch vom Gebirge herüberwehte, so daß die Mannschaften in guter Verfassung an der zum Nachtlager bestimmten Station ankam. Von dem Feinde hatte man nichts gemerkt — derselbe schien weiter nordwärts den Anmarsch der Region zu erwarten. Das bekräftigte sich, als man am dritten Tage in der Luft einige seltsam geformte, noch nie gesehene Vögel wahrnahm — die Regionäre hielten wenigstens das, was dort in weiter Ferne schwebte, für Vögel — und der Kommandeur beim Näherkommen Schnellfeuer auf die merkwürdigen Gebilde abgeben ließ. Das waren also die berühmten Flieger, die an jenem Abend bei der Parolensgabe erwähnt worden waren?

„Na — die Dinger sind ja gar nicht so über!“ meinte ein alter Regionär, der neben Felix marschierte. „Der Kerl dort oben fliegt trotz einem Geier! Wenn ich so eine Maschine unter mir hätte, dann wäre ich was ich täte — dann könnten mir der Adjutant, der Kapitän, der Major und die ganze Region den Buckel hinauffliegen!“

Auch Felix's Blicke gingen wie gebannt an den in der Luft schwebenden. Wenn der Regionär, der eben gesprochen hatte, eine solche Maschine unter sich hätte und zu fliegen verstände, dann wäre er jedenfalls dem sicheren Tode durch Absturz verfallen, da er keine Ahnung von der Führung eines Flugapparates hatte. Wenn er, Felix, aber im Besitz eines solchen gewesen wäre, er, der von Freund Platen in der Führung eines Flugzeuges unterrichtet worden war und sich dühende Mal erfolgreich als Flieger verhalten hatte, dann wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er —

Das Signal „Schwärmen“ verwehrte ihm weiterzudenken und rief ihn zu seiner soldatischen Pflicht zurück. Auf der gegenüberliegenden Hügelkette blühte es an mehreren Punkten auf; weiße Rauchwolken trübten dort dort empor und gedämpftes Blaffen klang herüber. Man war mit dem Feind in Fühlung gekommen. Auf dem linksseitigen Höhenrücken hob sich eine Gruppe Reiter von

dem Gelbbraun der dahinter liegenden höheren Bodenwelle ab — das waren die höchstkommandierenden Offiziere der in diesem Teile Algeriens stationierten Truppen, die von jener Stelle aus dem Verlauf des Manövergefechts ihrer Kritik unterzogen. Sie schienen mit den Leistungen der ihnen unterstellten Truppen zufrieden zu sein, denn als Felix, der an dem äußersten Ende der Schützenkette marschierte, in ihrer Nähe Halt machte, klangen Worte des Beifalls herüber. Besonders den Fliegern sollten die Herren einmütiges Lob. Felix konnte jedes Wort genau verstehen.

„Zur Schande unserer fliegenden Landsleute muß ich einlegen, daß der bärengroße Deutsche sie übertrifft!“ sagte eben der Brigadeführer zu einem neben ihm haltenden Obersten. „Sein Gleitflug ist einzig! Man meint er müsse fliegen und immer wieder schwebt er empor und gewinnt die Höhe, so daß ihn keine Gewehrkugel erreichen könnte. Die Regierung könnte nichts Klügeres tun, als das System zu erwerben!“

„So hat der Deutsche unserer Regierung sein System zum Kaufe angeboten?“ fragte der Oberst entgegen. „Das wundert mich! Sonst hätten diese Prussians doch jede Erfindung vor uns, den Erbfeinden, geheim!“

„Keine Regel ohne Ausnahme! Dieser Monsieur Platen oder von Platen, wie er heißt, schlägt sein Ding dem Höchstbefehlenden zu! Im Grunde genommen hat er recht!“

„Platen?“ fragte der Oberst. „Ist das der nämliche Platen, der auf dem letzten Pariser Flugmeeting einen der ersten Preise davongetragen hat?“

„Rein Anderer!“ erwiderte der General. „Soll jetzt hier nochmals Probe ablegen! Fällt dieselbe günstig aus, dann wird der Kauf perfekt!“

Das Signal „Vormarsch“ zwang den gespannt aufhorchenden Felix, seinen Platz zu verlassen. Wie ein Trunkener härmte er mit den Kameraden der feindlichen Stellung entgegen. Was er da zufällig gehört hatte, löste einen Sturm von Empfindungen in ihm aus.

Deutlich hatte der General den Namen Platen genannt, hatte von einem bärengroßen Deutschen gesprochen. Wäre es möglich, daß Platen, sein Freund Otto Platen, einer der dort oben schwebenden Flieger war?

Hatte der wegen Krankheit vor Monaten entlassene Regionär Fritz Augler doch vielleicht seine ihm aufgetragene Vorherrschaft ausgedient und war dieselbe durch Martha an

Samenleseung wiedergewählt. — Ort des nächstjährigen Verbandstages ist Gießen.

Todesfall. Am Dienstag nachmittag ist der frühere Chefredakteur der „Rheinischen Volkszeitung“, Dr. Heinrich Lorenz, gestorben. Der Verstorbenen war am 18. Juni 1846 in Contwig in der Pfalz geboren und nach seinem Studium in verschiedenen Orten der Pfalz als katholischer Geistlicher tätig. Nach seiner Pensionierung kam er im Jahre 1897 nach Wiesbaden, wo ihm im Jahre 1901 die Chefredaktion der „Rheinischen Volkszeitung“ übertragen wurde. Wichtige Schmerzen und mehrere leichtere Schlaganfälle nötigten ihn schon vor fünfzig Jahren, seine Tätigkeit einzustellen. Die Zentrumsparlei verlor in ihm einen früher sehr geschätzten volkstümlichen Redner im Wahlkampf.

Der Wasserstand des Rheins geht noch fortgesetzt zurück. Trotzdem sind die Wasserstände immer noch derart günstig, daß die Schiffe mit voller Ladung nach dem Oberrhein fluten können. Der Schiffs- und Güterverkehr auf dem Rhein war in der letzten Zeit recht lebhaft. An erster Stelle des Berggüterverkehrs steht die Verfrachtung von Ruhrkohlen, während zu Tal meist Breiter Südbinder und Schwarzwälder Abbaumasse verfrachtet wurden. Die Schiffspläne und die Frachtklässe nehmen immer noch den gleichen niedrigen Stand wie zur Zeit des Hochwassers ein. Die Talchlepppläne werden mit etwa 10 Prozent unter dem Normaltarif notiert. Der Güterverkehr auf dem Rhein und auf dem Main ist aus diesem Grunde recht belebt. Fast täglich kommen Flöße zu Tal.

Die „Viktoria Luise“ über Wiesbaden. Am Dienstag nachmittag kurz nach 6 Uhr verließ das hier nun schon so bekannte Surzen der Schrauben das Hafen eines großen Lustschiffes. Es war das in Frankfurt stationierte Delagsschiff „Viktoria Luise“, die aus ihrem Winterhafen aufbrach und in Wiesbaden ihre Fahrt durch die Lüste nimmt. Nicht diesen untertan, sondern allein dem Willen ihres Führers gemäß dem Geist ihres genialen Erfinders, freudig erwiderte die Bevölkerung die Grüße der Mitfahrenden. Vielfach wohl mit etwas Neid gemischt, an der Fahrt nicht teilnehmen zu können, der aber aus der andern Seite durch den Stolz auf diese, in der ganzen Welt noch an der Spitze stehende deutsche Erfindung wieder weit gemacht wurde.

Kindergesetz. Kürzlich wurde gemeldet, daß die von der preussischen Regierung durchgeführten Ermittlungen über die Familienverhältnisse der Beamten zum Abschluß gebracht waren. Das Ergebnis läge den zuständigen Referats nunmehr vor. Diese Meldung scheint teilweise zur Annahme geführt zu haben, daß die gewonnenen Unterlagen demnächst für eine gesetzliche Einführung von Kindergesetzen verwendet würden. Diese Annahme ist ungenau. Entlassungen hervorgerufen. Die Erhebungen über die Familienverhältnisse der Beamten, die die Reichsregierung in Gemeinschaft mit der preussischen Regierung veranstaltet hat, beruhen auf einer Resolution des Reichstages. Das gewonnene Ergebnis hat einwachen nur statistische Bedeutung. Nachdem eine Reihe von Gemeindeführern dazu übergegangen ist, in ihren Verordnungen nach der Kinderzahl gestaffelte Familienzulagen einzuführen, war es von Interesse, festzustellen, welche finanziellen Folgen die Einführung solcher Zulagen für die Beamten des Reichs und Preussens haben würde. Die Aussicht, mit der Einführung solcher Zulagen vorzugehen, besteht, wie offiziell mitgeteilt wird, einwachen weder im Reich noch in Preussen.

Blühender Tod. Der mit seiner Familie erst seit wenigen Tagen hier zur Kur weilende Herr Strieba aus Riga trank am Dienstag vormittag in den Anlagen am Kaiser-Friedrich-Bad seinen Adler-Rochbrunnen, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Die Sanitätskommission brachte den Sterbenden sofort in das städtische Krankenhaus, wo aber infolge eines Herzschlages kurz darauf der Tod eintrat.

In der Gewerkschule hat am Dienstag (abends 8 bis 10 Uhr) das Abendkolloquium begonnen. Etwas größere Teilnehmer müssen sich umgehend melden. Die Teilnahme ist rege, jedoch mit dieser Einrichtung einem tatsächlichen Bedürfnis Rechnung getragen werden dürfte. Der Unterricht in Modellieren findet Montag von 2-5 Uhr statt. In den kunstgewerblichen Tagesklassen findet gleichfalls ein Alt- und Fortschrittskurs statt. Unterrichtsstunden werden durch die Direktion versandt.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Das Orgelkonzert der letzten Woche war als musikalische Oeuvrefest gedacht und brachte als passende Einleitung Bachs schlichtes Esdur-Präludium, sodann erstmalig den Oeuvredialog von Joh. Seb. Bach, einem der bedeutendsten Kirchenkompontisten des 17. Jahrhunderts. Um die nicht ganz leichte Wiedergabe

anscheinend zufälliger Bewegung vor den Mund legte. Platen wußte also, daß er sich unter den Legionären befand, und beschloß, diese, ihm Rettung zu bringen! Jetzt galt es, alle Weisheitskräfte anzuspannen und alles, was in seinen Gesichtskreis kam, genau zu beobachten, ob darin nicht ein Zeichen zu erkennen war, das ihm von Platen gegeben wurde!

Ein kühner Wagemut erfaßte den Hoffenden, und fest hand sein Entschluß, auch sein Leben einzusetzen, wenn ihm Gelegenheit geboten wurde, das unerträglich Joch abzuwälzen. — Er mußte sich gedulden. Ueber vierzehn Tage noch dauerten die Manöver, an denen sich meistens die Krieger, darunter auch Platen, beteiligten, ohne daß dieser dem schmerzhaft darauf harrenden Felix irgend ein Zeichen gegeben hätte. Die Truppen waren an der Meeresküste, in der kleinen Hafenstadt Veni Sal, angekommen, von der aus am folgenden Tage der Rückmarsch in die Garnisonsorte angetreten werden sollte. In dem dichten bei der Stadt an der Meeresküste aufgestellten Zeltenlager herrschte nach beendeter Dienst ein reges Leben. Zahlreiche arabishe und spanische Händler hatten sich eingefunden und boten den Soldaten Mäntel, Tabak, Weintrauben aus Madagaskar, Kanakas und sonstige Südländer zum Kauf an. Während mehrere spekulative Wirte in reich errichteten Zelten billigen Wein zum Ausschank brachten. Großes Interesse erregten bei den Truppen die im Hafen liegenden Schiffe, besonders ein riesiger englischer Ozeandampfer, der hier kurze Zeit auf seiner Heimfahrt machte, um Südländer einzunehmen, die in zahlreichen Ruderbooten herangefahren wurden.

Felix Tauber, der dem lärmenden Treiben vom Ufer aus abschauend zusah, stante plötzlich. In einem der kleinen Boote stand die hohe Gestalt Otto Platens und sah englishe Dampfer, der sich doch schon zur Abfahrt vorbereitete, noch einen Besuch machen? Bevor er weiter weiterzugehen konnte, wurde er von einem der im Boot zu seinem Entsetzen mit seinem Vornamen anredete. „Du kennst mich, Freund?“ fragte er den Jungen. „Du bist der dritte Mann im ersten Glied der fünften Kompanie!“ war die leise, im gebrochenen Französisch gegebene Antwort. „Der große Sidi mit den gelben Haaren hat dich mitgeleitet! Komm, dieses!“

machten sich verdient Andreas Becker vom Kgl. Theater (Bass) und Gerda Jodelberger (Sopran), die auch in der Sündelchen Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, den Ausdruck wohl zu treffen wußte. An weiteren Orgelkonzerten hörten wir von Herrn Peterien zwei wirkungsvolle Stücke des Italieners Navesello. Den Schluss des Programmes bildeten zwei Pieder von Cornelius und Diller, die von Andreas Becker in ansprechender Weise vorgetragen wurden. — Das heutige Orgelkonzert, welches wie stets um 6 Uhr in der Marktkirche stattfindet, verdient besondere Beachtung. Es sind dafür 4 Solisten gewonnen worden: den gefanglichen Teil hat die treffliche Klavinistin, Fräulein Willy Gora-Adema übernommen, außerdem werden mitwirken Herr Kgl. Kommerzienratheimer (Violoncelle), Fräulein Anna Baum (Violine) und Herr E. Brückner, Mitglied des Kurorchesters (Cobbe d'amore). Herr Peterien hat wie stets die Orgelvorträge übernommen und wird als Hauptnummer die tragische Phantasie von Neuhaus spielen. Von den Gesangsvorträgen sei besonders auf das vortagende Lied „Mitternacht“ von Gustav Mahler hingewiesen. Das Programm mit Erläuterungen und Texten zu 10 Pfg. berechtigt zum Eintritt.

Belästigung durch anspringende Hunde. Ein großer Hund belästigt die able Gewohnheit, Straßenpassanten ohne jeden Anlaß anzuspringen und sie dadurch in Schrecken zu jagen. Schwächliche Personen, namentlich Frauen und Kinder, wurden sogar zu Boden geworfen. Auf mehrseitige Beschwerde geübt die Polizeibehörde dem Besitzer des Hundes, ihn zur Verhinderung eines weiteren Anspringens von Menschen auf öffentlichen Straßen an der Leine zu führen. Der Besitzer weigerte sich dessen. Nach seiner Meinung sei ein polizeiliches Vorgehen nur gegen bissige Hunde statthaft. Der Hund sei keineswegs bissig, außerdem trage er ständig einen Maulkorb. Die Polizeibehörde beharrte jedoch auf ihrer Forderung und drohte schließlich mit Zwangsstrafen. Hierauf klagte der Hundebesitzer im Verwaltungsverfahren, indessen ohne Erfolg. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die polizeiliche Forderung für gesetzlich gerechtfertigt. Das Publikum werde durch das Anspringen gefährdet, weshalb das freie Umlaufen des Hundes verhindert, und dieser unbedingt an der Leine geführt werden müsse. Durch Anlegung eines Maulkorbes würde die Gefahr des Anspringens noch nicht beseitigt.

Gasthausangehörigen - Versammlung. Der Reichsverband der Gasthausangehörigen, Mitglied des Gesamtverbands der christlichen Gewerkschaften, hielt am 20. April eine Versammlung ab, die sich unter anderem mit den unwahren Behauptungen des sozialdemokratischen Verbandes der Gastwirtsgehilfen befaßte. Die Behauptung, der Reichsverband der Gasthausangehörigen sei nur gegründet, um Uneinigkeit auf dem hiesigen Arbeitsamt zu erzeugen, wies die Versammlung entschieden zurück. Die Versammlung stellte dem entgegen, daß der Reichsverband eine nationale Gasthausangehörigen-Organisation ist, die nur befreit ist, auf dem Wege der Ausbildung die Lage der gastwirtschaftlichen Angestellten zu verbessern. — Zwecks weiterer Aussprache soll am 28. April in der Wartburg eine öffentliche Versammlung stattfinden, zu der alle Beteiligten willkommen sind.

Verzweiflungstat. Der Diener eines Arztes in der Friedrichstraße hat sich am Montag nachmittag in seiner Manierbe erschossen. Der Grund zu dem verzweifelten Schritt dürfte darin zu suchen sein, daß er die Entlassung aus seiner Stelle befürchtete.

Lebensmüde. Ein 55 Jahre alter Tagelöhner aus Wesen machte am Montag nachmittag im Wald hinter den hiesigen Militärschießständen seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Konzert Ernst Heins Naven. Am Montag, 27. April, abends 8¼ Uhr, veranstaltet der Tenorist Ernst Heins Naven im Kasino-Saal einen eigenen Pieder- und Arien-Abend. Herr Naven war an den Hoftheatern in Mannheim und Darmstadt engagiert, gastierte an verschiedenen Bühnen Deutschlands, und sang außerdem im Jahre 1910 unter der persönlichen Leitung Siegfried Wagners in Bayreuth. Das Programm des Abends umfaßt bekannte Pieder- und Opernkompositionen von Wagner, Strauss, Wolf, Brahms, Dorn, Leoncavallo. Die Begleitung hat Georg Kränke vom Königl. Theater übernommen. Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark sind im Piano- und Musikhaus Franz Schellberg, Kirchstraße 33 und Tannstraße 20, zu haben.

Stenographisches. Am Freitag, 24. April, abends 8¼ Uhr, eröffnet die Gabelberger-Schule in der Mittelschule Luisenstraße 26, Zimmer 26, einen neuen Anfängerkursus. Honorar 6 Mark. — Die diesjährige Gabelberger-Gedenkstunde findet am 10. Mai, um 4 Uhr beginnend,

Damit reichte der Junge dem Ueberraschten eine ungeheure Weintraube und war im nächsten Augenblick in der Menschenmenge verschwunden.

Felix fand einige Augenblicke verblüht und betrachtete verblühtlos die ihm übergebene herrliche Frucht. Da schimmerte ihm zwischen den blauschwarzen Beeren etwas Weißes entgegen — ein Blatt Papier, auf dem Platen ihm wahrscheinlich eine Weisung erteilt. Er brante vor Begeisterung, den Inhalt zu erfahren, und konnte nicht rasch genug in sein Zell kommen, wo zum Glück seiner seiner Kameraden anwesend war. Das Papier aus der Traube lösend, entfaltete er dasselbe und las:

„Benutze die Gelegenheit! „Kondor“ fliegt zum Flugbereich. Nordwestlicher Kurs. Malaga. Komm mit „Lady Ellen“. Otto.“

Felix verstand alles. „Kondor“ hieß die Flugmaschine Platens und „Lady Ellen“ war der englische Ozeandampfer, den der Freund vor einer halben Stunde bestritten hatte, um wahrscheinlich aus dem Bereich der Franzosen zu sein, wenn ihm, Felix, die Flucht mit Platens Flugapparat gelang. Jetzt galt es, auf unerlässliche Weise in den Sitz des „Kondor“ zu kommen, der mit den anderen Flugapparaten in der Nähe der Offizierskette stand. Der Platz war beständig von einer neugierigen Menge umlagert. Mit pochendem Herzen näherte sich der Legionär. Mehrere Offiziere standen zwischen den Flugzeugen und waren anscheinend in einem lebhaften Disput über die verschiedenen Systeme befaßt. Da mußte sich Felix gedulden, bis die Luft rein war.

Er hielt sich in der Nähe, schlenderte mühsam herum und beobachtete alles, was bei den Flugmaschinen vorging. Jetzt ertönte ein Hornsignal — das Zeichen zum Abendpfeil. Der aus dem großen Plaze in der Mitte des Lagers stieß. Die bei den Flugapparaten stehenden Gruppen lösten sich; die disputierenden Offiziere schritten nach dem Sammelplatz. Die Apparate standen vielleicht für die anzunehmende, daß für die Nacht ein Nachtposten an den Platz befohlen wurde. Das war der richtige Augenblick!

Gemächlich durch das noch an dem Platz weilende Publikum schreitend, das aus dem Städtchen gekommen war, um das Lagerleben zu beschaffen, näherte sich Felix dem „Kondor“ und bestieg den Sitz desselben.

(Fortsetzung folgt.)

in den „Drei Kronen“ in Schierstein statt. Für Unterhaltung (Tanz usw.) ist bestens gesorgt. Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Niederlicher Sänger auswärts. Der Gesangsverein „Eintracht“ ist von der Badverwaltung in Schlagenbad auch in diesem Jahre wieder zu 2 Konzerten verpflichtet worden.

Die Gemeindefunktionäre der Dienstpflichtigen mit nicht mehr als 900 Mark Einkommen liegen von heute ab bis einschließlich 5. Mai im Zimmer Nr. 38 des Rathauses zur Einsicht auf.

Sonnenberg.

Aus der Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung am Montag wurde im Anschluß an die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Organisationswahl zur Gemeindevertretung, gegen welche Einsprüche nicht erhoben worden sind, die Einführung der wieder- bzw. neugewählten Gemeindeverordneten: Herren Oberstadtsrat Dr. Quast, Rentner Franz Semler, Büttenbinder Schmittner, Landwirt Karl Christian Pfeiffer, Landwirt Karl Philipp Wagner und Stellvertreter Karl Wintermeyer vorgenommen. Die beantragten Ausnahmen für den Ausbau von Landhäusern an dem unteren Teil der Jungferngartenstraße, seitens des Maurermeisters Karl Seelen und an der Wiesbadener Straße, Bauplatz Nr. 100, seitens des Architekten Regierungsbaumeisters, Albert Heinrich Oeh werden bewilligt. Hieraus wurde erneut die Angelegenheit wegen Verflüchtung des Gemeindefunktionärs an die Öffentlichkeit beraten. Obgleich die Gemeindevertretung die Auffassung vertritt, daß dem Gemeindefunktionär durch seine Anmeldung bei der Krankenkasse weit mehr gebührt sei, als wenn ihm von der Gemeinde das eineinhalbfache Krankengeld gewährt würde, beschließt die Versammlung unter Aufhebung des früheren Beschlusses, weil die beiden übrigen, dem Badverband angehörenden Eigentümer die Gewährung des eineinhalbfachen Krankengeldes bereits beschlossen haben, im gleichen Sinne. Bezgl. der Vehrpersonen mit weniger als 2500 M. Dienstlohn kommen hier nur die zwei Lehrerinnen in Betracht die früheren Beschlüsse, wonach dieselben bei der Krankenkasse versichert werden sollen, aufrecht erhalten.

Nassau und Nachbargebiete.

Waldbände.

b. Kass., 22. April. (Privattelegr.) Gestern nachmittag brannten im sogenannten Gaubor Voch 12 Morgen Fichtenbestand ab. Der hiesigen Feuerwehr gelang es, das Feuer Herr zu werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Brand durch Waldfeuer verursacht worden ist. Das Feuer wurde zuerst vom Verwalter des Sauerburger Hofes bemerkt, dessen Umsicht es zu danken ist, daß das Feuer keine weitere Ausdehnung angenommen hat.

Worms, 21. April. In letzter Zeit sind hier öfters kleinere Waldbände zu verzeichnen. Am letzten Samstag brannte es zwischen Alldorf und Bollhaus an drei verschiedenen Stellen. Diesmal ist es ohne erheblichen Schaden nicht abgegangen, da 5 ha verwüstet wurden. Man macht die Kleinbahn verantwortlich, diese aber weigert sich vorläufig, und so wird es zu Weiterungen kommen.

Der Kölner Polizeiskandal.

1. Köln, 21. April. Wohl als Ergebnis des Besuches des Justizministers, der kürzlich hier zur Untersuchung des Polizeiskandals verweilt, ist die Verfügung des Regierungspräsidenten anzusehen, daß eine große Anzahl von Beamten disziplinarisch bestraft werden soll. Wegen mehrere Polizeikommissare sind disziplinarische Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist im Interesse des Dienstes die Verlegung aller in dieser Sache befaßten Polizeikommissare in Aussicht genommen. Ferner ist eine große Zahl von Kriminalbeamten mit einem disziplinarischen Verweis bestraft worden. Das förmliche Disziplinarverfahren gegen die vier Polizeihauptleute nimmt seinen Fortgang.

so. Niederwallf., 19. April. Durchgebrannt. Ein Vorkommnis, welches der humoristischen Seite nicht entbehrt, wird jetzt der breiteren Öffentlichkeit bekannt. Hatte da einige Tage vor Oßern ein Bruder Straubinger das Wech, wegen Bettelns in das Gemeindefestlokal im

Feuilleton.

Kleine Mitteilungen.

Bei der ersten Aufführung des „Parfital“ am Augsburger Stadttheater verlangte dem Parfital-Gast Schrotz vom Stadttheater in Leipzig in der Kundenzene des zweiten Aktes die Stimmhänder. Ein Sänger, der im Zuschauerraum saß, führte die Partie mit bedenklichem Mißerfolg zu Ende.

Die Frühlingsfestspiele am Darmstädter Hoftheater begannen am Sonntag mit einer glanzvollen Aufführung der „Meisterlanger“ unter Leitung von Leo Blech.

Richard Strauß plant, einer Meldung aus München zufolge, ein neues großes Bühnenwerk, zu dem Hugo von Hoffmannsthal das Textbuch bereits in Angriff genommen hat.

Buntes Feuilleton.

— Ein Streit um die Vaterschaft Richard Wagners. Aus München wird der „N. Fr.“ unterm 19. April geschrieben: Um die Vaterschaft Richard Wagners ist im Hause Wagner ein Streit ausgebrochen. Die eine Tochter, Niede, verheiratet mit dem Kapellmeister Weidler, die Niede ebenso wie Siegfried und Eva als rechtmäßiges Kind von Cosima und Richard Wagner angesehen und gehalten wurde, hat vor dem Darmstädter Landgericht gegen ihre Mutter Cosima Wagner in einem ersten Termin ihren Anspruch auf diese Abkennung geltend machen müssen. Es ist nämlich im Hause Wagner im letzten Jahre bestritten worden, daß Niede gleichfalls eine Tochter Wagners sei, sie sei vielmehr die des Herrn v. Bülow. Der Anwalt der Frau Weidler trat in längeren Ausführungen für diesen vom Ideellen wie materiellen Standpunkt wichtigen Anspruch der Frau Weidler ein. Aus seinen Ausführungen ist vielerlei Bemerkenswertes. Niede Weidler ist am 10. April 1865 geboren. Damals war Frau Cosima Wagner mit Hans v. Bülow verheiratet. Die Ehe ist erst 1870 geschieden worden, aber auch Eva Wagner, die jetzige Frau Stuart Chamberlain, und Siegfried Wagner sind geboren worden, als die Ehe Cosima Wagners mit Bülow noch bestand. Als Beweis führt er an, daß Niede, Eva und Siegfried im Hause Wagners als Wagners Kinder aufgezogen worden sind. Briefe ihres Großvaters Franz Liszt

Nathaus eingesperrt zu werden. Da das Schloß der Arrestzelle schadhast und deshalb die Tür unverschiebbar war, so konnte sich der Arrestant auch in der vor der Zelle gelegenen Wachtstube bewegen. Diesen Raum aber, der sonst verschlossen war, hatte man den Arbeitern, die gegenwärtig beim Nathaus Pflasterarbeiten ausführen, als Frühstücksraum zur Verfügung gestellt. Der sich zwischen den Arbeitern aufhaltende Arrestant benutzte nun, als diese die Wachtstube verließen, die Gelegenheit, spornstreichs die Tür zu ergreifen, wobei er seinen unfehlbaren Beifreier ein dankbares „Brüderliche Danks“ aus der Ferne zurief. Bruder Straubinger, der sich so noch rechtzeitig vor dem Oherfeste die goldene Freiheit eroberte, hat natürlich die Vaher auf seiner Seite.

!! Unterliederbach, 21. April. Entflohen. — Ueberfahren. Gegenwärtig wird die Königsheiner Straße von Ecke der Söffenheimer Straße bis zur Elisabethstraße vollständig mit Pflaster versehen, um der Staubplage etwas abzuheben. Bei dieser Arbeit findet eine Anzahl Gefangener aus der Strafanstalt Breitenau bei Cassel Verwendung. Zwei dieser Arbeiter gelang es, heimlich zu entfliehen. Einer der Arbeiter konnte wieder eingefangen werden. — Gestern Abend lief ein dreijähriges Kind, das sich nach einem Hunde umschau, direkt in einen Mischwagen hinein. Die Hinterräder gingen über einen Arm und ein Bein, doch kam das Kind mit blauen Wälern davon.

o. Oberursel, 21. April. Sieh selbst verbrannt. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr fanden Bewohner eines Hauses in der Feldbergstraße auf der Treppe die verblühte Leiche der 39jährigen Frau des Ingenieurs M. L. vor. Sie hatte sich mit Petroleum übergeben, einen Schwamm in den Mund gesteckt und dann angezündet. Neben der Leiche lag noch ein Rasiermesser. Der Mann ist zurzeit verheiratet.

+ Kallenberg, 22. April. Kapellenweihe. Als Termin zur Einweihung der in unmittelbarer Nähe des Offiziersheims erbauten, neuen, evangelischen Kapelle wurde der 17. Mai festgesetzt, nachdem in der vergangenen Woche die Orgel eingebaut wurde und jetzt das Gotteshaus vollendet ist. Die Weihe wird der neue Generalsuperintendent D. H. vollziehen.

o. Dillenburg, 20. April. Verschönerungsverein. In der Jahresversammlung des Verschönerungsvereins, vereinigt mit den Ortsgruppen des Wehewald-Klubs und des Sauerländer Gebirgsvereins, ergab die Rechnungsablage durch den Kassierer Aldner bei Einnahme und Ausgabe von 2116 M. einen Bestand von 750 Mark. Zu dem mit einem Kostenaufwand von 4250 Mark in 1913 auf Anregung des D. V. S. errichteten Jubiläumbrunnen an der Bahnhofstraße wurden aus Vereinsmitteln 1500 Mark zugekauft. In der Umgebung dieses Brunnens, an welchem drei Bronzereliefs Bezug nehmen auf 1813, 1888 und 1913, sollen demnächst noch zwei Bänke ebenfalls aus belgischem Granit errichtet werden. — Im Jahre 1907 hat der Verein mit der Errichtung von Eisenbahnstrecken begonnen. Diese haben sich in ihrer schönen Dauerhaftigkeit gegen Beschädigung nicht bewährt. Es sollen nunmehr Versuche mit eisernen Betonbänken des Danawerks Sauer gemacht werden. — Die Studenten- und Schülerherberge hatte mit 220 M. Zuschüssen die höchste Beisitzer des Wehewald-Klubs; die Schülerherberge des Wehewald-Klubs und des Kass. Gewerbevereins hatte leider keinen Besuch. Die Ortsgruppen des Wehewald-Klubs und des Sauerländer Gebirgsvereins haben 8 bzw. 10 Mitglieder. Hohe Kosten muß der Verein auch im kommenden Vereinsjahr aufwenden zur Unterhaltung seiner vielseitigen ausgehenden Anlagen (Schulhöfen, Dentmaler, Wege, Wegemarkierungen, Bänke, Treppen usw.). Die Vorstandswahl ergab wiederum den Herrmeier Schilling und den Ausschußmitglieder Reiter, Dr. H. Kettler, Lehrer von der Hande, Kaufmann Saporos und Fr. Benel.

b. Kassel, 21. April. Der Selbstmörder, der sich, wie gemeldet, am Samstag hier von einem Zug überfahren ließ, ist der 34 Jahre alte Kaufmann Hirschhorn aus Frankfurt. Man fand bei ihm außer einer goldenen Uhr mit Ketten noch einen Arbeitssack von 700 Mark. Noch in der Nacht auf Sonntag trafen die Angehörigen hier ein, welche auf telephonischem Wege von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden waren.

i. Geiselberg, 21. April. Bürgermeisterwahl. Bei der gestrigen Wahl des zweiten Bürgermeisters wurde Regierungsbaumeister Dr. Ing. Richard Drach mit 91 von 96 abgegebenen Stimmen gewählt.

Gericht und Rechtsprechung.

we. Vom Verdacht des Gattenmordes freigesprochen. Das Wiesbadener Schwurgericht kam in seiner bereits gemeldeten Verhandlung am Dienstag gegen den Tagelöhner Schiefer aus Viebrich zu einem Freispruch von der Anklage der verurteilten Ermordung seiner Frau, weil die Zeugen, die in dem sich von dem Tatort entfernten Mann ihn erkannt haben wollten, in der Beweisführung versagten, und weil man der Aussage der Frau, zumal sie direkt der des Angeklagten widersprach, nicht glaubte, den Wert beizumessen zu lassen, den sie hätte haben

bezeichnen sie ebenfalls als Holde Wagner. Als Wagner 1888 starb, ist die Todesanzeige in Baureuth von dem damaligen Oberbürgermeister gezeichnet worden, und es werden auch in dieser Todesanzeige der Witwe Cosima ihre drei Kinder Holde, Eva und Siegfried als Kinder Wagners bezeichnet, während Daniela als Tochter Wilhows hingestellt ist. Niemals sei darüber gekritten worden, ob Holde die Tochter Wagners sei oder nicht. Erst in den letzten Jahren sei es zu Zwistigkeiten zwischen Siegfried Wagner und ihrem Mann, Kapellmeister Weidler, gekommen und damit sei auch die Entfremdung zwischen Holde und ihrer Mutter eingetreten. Der Tochter wurde in den letzten Jahren jeglicher Besuch verboten, und am 30. Juni 1913 kam ein Brief von dem Vertreter der Gegenpartei mit der Adresse an Frau Holde Weidler geborene v. Wilow. Dieser Brief wurde im Auftrag von Siegfried Wagner geschrieben. Damit war die Frage angeschnitten, die Tochter wandle sich darauf an die Mutter, um durch sie selbst die kritische Frage entscheiden zu lassen, erhielt jedoch nur eine diktierte Antwort, in der mitgeteilt wurde, Frau Weidler habe eine Page geschickt, die eine gerichtliche Entscheidung fordere. Der Vertreter Holde Weidlers betonte in seinen langen juristischen Ausführungen, wenn Holde nicht als Tochter Wagners anerkannt werden sollte, so könnte auch Siegfried Wagner nicht als Sohn gelten, da er ebenfalls außer ehelich geboren ist und die Ehe Cosima Wagners mit Richard Wagner geschlossen worden sei, noch bevor die Scheidung von Wilow Rechtstrast hatte. Auch habe die Geburtsurkunde gar keine Beweiskraft gegen die Vaterchaft Wagners, da es sich ja gerade darum handle, daß diese Urkunde nicht richtig sei und revidiert werden müsse. Er biete den Beweis für Wagners Vaterchaft an. Der Antrag auf Aufhebung der Definitivität war von der Gegenpartei gestellt, aber vom Gericht abgelehnt worden. Die Entscheidung wird erst am 8. Mai verkündet werden.

müssen, um auf sie allein den Schuldspruch zu basieren. — Die Zuhörer nahmen den Freispruch mit Beifall auf.

Sport.

o. Strassberg, 21. April. (Privattelegr.) April-Blach-Rennen. 2000 M. 1200 Meter. 1. Frhr. v. Münchhausen-Pölsden (Jensisch), 2. Kompaß, 3. Vera. 18 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 49, 24, 16:10. — Preis von Rehfeld. 2200 M. 3000 Meter. 1. G. Nettes Sisti (St. v. Herder), 2. Parbleu, 3. Casa. 9 Hefen. Tot. 10:10, Pl. 16, 13, 22:10. — Wasserfall-Jagd-Rennen. 2000 M. 3000 Meter. 1. A. v. Tepper-Lassitz (Glabar v. Tscholka), 2. Bascaville, 3. Stretense. 6 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 12, 19:10. — Preis vom Wasserfall. 2000 M. 2400 Meter. 1. F. Strachmanns Seneca (Weishaupt), 2. Alice, 3. Scipio. 5 Hefen. Tot. 27:10, Pl. 15, 16:10. — Preis vom Schwanensee. 2400 M. 3600 Meter. 1. St. Erbsprinz aus Bentheim's Hallen (Wes.), 2. Meine du Jour, 3. Appleford. 6 Hefen. Tot. 52:10, Pl. 20, 15:10. — April-Gärten-Rennen. 2000 M. 2800 Meter. 1. Karl Hohenlohe-Dehringens Quodlibet (Coler), 2. Abdul, 3. Malta. 8 Hefen. Tot. 10:10, Pl. 12, 15:10.

o. Saint-Denis, 21. April. (Privattelegr.) Prix du Pot. 3000 Fr. 2800 Meter. 1. James Deneffs Don Cesar (L. Williams), 2. Reigouche, 3. Minas. 7 Hefen. Tot. 43:10, Pl. 24, 16:10. — Prix de l'Esplanade. 4000 Fr. 3400 Meter. 1. M. Weil-Picards Siva II (Hurns), 2. Viborateur, 3. Maigabour. 9 Hefen. Tot. 38:10, Pl. 15, 14, 14:10. — Prix de l'Esplanade. 3000 Fr. 3600 Meter. 1. D. Reiff's Davelod (Powers), 2. Van Bon, 3. Odr. 8 Hefen. Tot. 57:10, Pl. 17, 19, 13:10. — Prix Kersage. 10 000 Fr. 3100 Meter. 1. Thibault Cahus Figurine (M. Sauval), 2. Corbaccane II, 3. L'Impetueux. 6 Hefen. Tot. 52:10, Pl. 15, 17:10. — Prix du Medoc II. 5000 Fr. 4100 Meter. 1. Math. Goudchaux (Goup de Mer (Verteaur), 2. Monticello, 3. Staliger. 5 Hefen. Tot. 35:10, Pl. 16, 14:10. — Prix de la Giroude. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. J. Moineaux Eve II (J. Barot), 2. Mafice, 3. Montières. 8 Hefen. Tot. 45:10, Pl. 21, 17, 30:10.

Reine Jagdscheine an Ausländer. Die großherzoglich-hessische Regierung hat Veranlassung genommen, die fernere Ausstellung von Jagdscheinen an Ausländer für alle diejenigen Jagdgebiete, die in der Nähe der Festung Mainz oder in strategisch wichtigen Landesteilen (Truppenübungsplätzen, Luftschiffhallen usw.) liegen, zu verbieten.

Luftfahrt.

Wien, 20. April. Das Arbeitsministerium hat für das fest stattfindende Internationale Flugmeeting in Aspern einen Preis von 15 000 Kronen gestiftet.

Vermischtes.

Ablehnung des Friedenspreises durch Kaiser Wilhelm?

Eine russische Zeitschrift will mit Bestimmtheit wissen, daß Kaiser Wilhelm einmal sehr ernsthaft als Preisträger für den Friedens-Nobelpreis in Betracht gekommen sei, ihn aber strikte abgelehnt habe, weil für diesen Preis nur eine Persönlichkeit in Betracht gezogen werden könnte, die sich aktiv an der Wiederherstellung eines Friedens beteiligt habe, wie Roosevelt, oder die den Krieg überhaupt verabscheute. Diese Persönlichkeit dürfte naturgemäß niemals in die Lage kommen, einen Krieg zu führen. Aber auch der friedliebende Herrscher könne nie für alle Zukunft eine solche bindende Verpflichtung für sich abgeben, weil die Verhältnisse oft mächtiger seien, als der beste Wille des Menschen. Auch Leo Tolstoi hat mehrmals den Friedenspreis ausgeschrieben, da seine Lebensarbeit nicht politischer Natur sei. Dagegen schlug er vor, ihn der Seite der „Duchoborzen“ als dem tatsächlich „energishesten Gegner des Krieges“ zu überlassen.

Ein Bürgermeister als Schwindler und Hochkapler.

Wie wir bereits kurz meldeten, ist der zweite Bürgermeister von Köslin, Eduard Alexander, in Berlin verhaftet worden, weil festgestellt worden ist, daß er ein Schwindler und Hochkapler ist, der sich seine Stellung auf Grund gefälschter Legitimationspapiere und Staatsurkunden erschwindelt hatte. In Wirklichkeit heißt er nicht Eduard Alexander, sondern Heinrich Thormann. Er war vor mehreren Jahren Kreisamtsassistent in Nieder-Barnim und wurde wegen Betrugs zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Gefängnisstrafe hat er aber nicht voll abgesessen und wurde seit dieser Zeit freibrieflich verfolgt.

Hierzu wird der „Riff. Bta.“ noch mitgeteilt: Im Herbst vorigen Jahres wurde die Stelle des zweiten Bürgermeisters in Köslin frei. Es meldeten sich 700 Bewerber, darunter ein Bromberger Magistratsassessor Ed. Alexander, der sehr gute Qualifikationen aufwies. Im Dezember v. J. trat er sein Amt an und hatte sich sehr schnell große Beliebtheit in Köslin erworben. Vor ein paar Wochen gelangte an die Staatsanwaltschaft in Köslin eine Anzeige wegen Erpressung gegen den zweiten Bürgermeister Alexander. Sie war von einer früheren Geliebten Alexanders erstattet worden. Vor mehreren Jahren hatte Alexander, der damals Magistratsassessor in Weiskensfeld war, Beziehungen zu dem Mädchen und hatte ihm nach und nach 2000 Mark abgenommen. Das Mädchen verlangte die 2000 Mark jetzt zurück, nachdem Alexander sich in Bromberg verheiratet hatte. Diese Forderung beantwortete Alexander mit Drohungen. Er behauptete, das Mädchen habe ihm seinerzeit eine Brieftasche mit 1000 Mark Inhalt entwendet. Er drohte mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls, wenn nicht auf die 2000 M. verzichtet würde. Daraufhin wandte sich das Mädchen an die Staatsanwaltschaft in Köslin.

Bei der Prüfung der Angelegenheit fiel der Staatsanwaltschaft eine Unähnlichkeit in den Personalien des zweiten Bürgermeisters auf, und sie erfuhr in einem Schreiben, diese aufzuklären. Der zweite Bürgermeister antwortete in grobem Ton, er sei der Bürgermeister Eduard Alexander und habe es nicht nötig, sich noch besonders zu legitimieren. Er schloß den Brief mit einer Wendung, die der „Anforderung“ des Götze von Verlichten ähnlich sah. Nun hatte die Staatsanwaltschaft aber Verdacht geschöpft und ging der Sache nach. Der Staatsanwaltschaft fuhr nach Berlin und erkundigte sich hier im Ministerium des Innern genau nach dem zweiten Bürgermeister von Köslin. Aus den Akten erlab er, daß nur ein Eduard Alexander in den letzten Jahren das Amt bekleidet habe. Er schloß den Brief mit einer Affektuereyamen gemacht hat und zwar erst im Jahre 1909 und nicht im Jahre 1907, wie der Kösliner Bürgermeister, und daß dieser eine Eduard Alexander Rechtsanwalt in Friedland sei. An der Identität dieses Rechtsanwalts ist nicht zu zweifeln. Aber da ein anderer Eduard Alexander überhaupt nicht ein Affektuereyamen gemacht hatte, mußte der Eduard Alexander in Köslin der falsche sein.

Die Staatsanwaltschaft veranlaßte nun, daß der Erste Bürgermeister von Köslin mit Alexander eine angebliche Dienstreise nach Berlin unternahm. Als sie in einem hiesigen Hotel ankamen, wurde der zweite Bürgermeister Alexander verhaftet. Bei seiner Vernehmung verweigerte

der Verhaftete jede Auskunft. Es gelang jedoch festzustellen, daß er identisch sei mit dem 32 Jahre alten Thormann, der im Jahre 1907 Kreisamtsassistent in Nieder-Barnim gewesen ist und seine Stelle verloren hatte, weil er wegen Betrugs zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Thormann hat diese Strafe nicht ganz verbüßt und da er sich zum Wiederantritt auf Aufforderung nicht meldete, wurde ein Steckbrief hinter ihm erlassen. Der Steckbrief hatte aber keinen Erfolg, weil Thormann sich im Grund der gefälschten Papiere eine Anstellung als Magistratsassessor in Weiskensfeld verschafft und 1910 als Magistratsassessor nach Bromberg ging, wo er die Tochter eines hohen Staatsbeamten heiratete und eine bedeutende Mitgift erhielt.

Thormann hatte früher bei großen Grundstückskaufen in der Nähe von Berlin seine Hand im Spiele gehabt. Seine Wahl zum Bürgermeister in Köslin verdankt er hauptsächlich seinen guten Beziehungen durch seine Bekanntschaft.

Kurze Nachrichten.

Kernbeben. Aus Laibach wird gemeldet: Montags nachmittags um 242 Uhr fand die Aufzeichnung eines starken Kernbebens statt. Die Maximalbewegung betrug um 227 Ubr. Die Herdbühne betrug 9100 Kilometer.

Selbstmord eines Landgerichtsrats. Der in Hildburghausen zu Besuch weilende Oberlandesgerichtsrat Hermann Höfling aus Jena hat sich erschossen. Vermutlich ist das Motiv der Tat in nervöser Ueberregung zu suchen. Der Bedauernde war 57. Lebensjahre.

Ein Streckenwärter ermordet. Man meldet aus Braunschweig (Oder): In seinem Wohnhaus an der Oderbahn wurde der Streckenwärter Puttner tot aufgefunden. Er war vor einiger Zeit in einem Prozeß vor der dortigen Strafkammer Hauptzeuge gegen einen Bildhauer, der in der Nähe des Blutbannes sein Unwesen trieb.

Verhaftung eines angetrungenen Buchhalters. Der in Unterhalla von 12 500 M. aus Dresden geflüchtete Buchhalter Willi Köhler ist in München verhaftet worden. 11 000 M. befanden sich noch in seinem Besitz.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Reisepläne des Kaiserpaars.

Wie wir zuverlässig erfahren, verläßt das Kaiserpaar am Montag, 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, Rom um sich über Portofino nach Genua zu begeben. Die Ankunft am 6. Mai gegen 8 Uhr abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt. Die Ankunft dortselbst erfolgt am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai werden die großen Gesellschaften bei Dürkheim stattfinden. Dann wird das Kaiserpaar die Hofburg in Karlsruhe von wo wieder nach Karlsruhe zurückkehrt. Am Abend des 9. Mai reisen beide Majestäten nach Braunschweig. Am 9. Mai die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Braunschweig aus kehrt die Kaiserin am 10. Mai abends nach Station Wildpark zurück, während der Kaiser dieselbe Zeit nach Reg. fährt, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Reg. und begibt sich dann bekanntlich Wiesbaden zur Teilnahme an den Festspielen bis zum 18. Mai, an dem abends nach Schluß der Vorstellung er nach Wildpark zurückkehren wird.

Bewegener Einbruchsdiebstahl.

Man meldet aus Berlin: In der Nacht wurde im Dönhofsplatz ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe hatten im ersten Stock der Warenhandlung von H. Neumann in der Kommandantenstraße die Tür aufgerissen und sich in die Geschäftsräume der Firma hinabgelassen, wo sie den Geldschrank erbrachen. Sie beraubten 8000 Mark bar Geld. Außerdem nahmen sie Waren mit. Auf dem Rückwege packten die Diebe in den Raum der Firma Spieker u. Co. noch für 2000 Mark Blumen und Kleider zusammen.

Kerzestreich in Lehe.

Die Kerze der Ortskrankenkasse von Lehe haben, wie ein Telegramm von dort meldet, einen Streik proklamiert, weil die Kasse nicht die uneingeschränkte Kerzestwahl bewilligen will.

Betrübende Spaltung im Deutschtum Ungarns.

Nach dem „Budapester Tagblatt“ haben die siebenbürgischen Sachsen und zwar speziell der „Burgenländische Kreisverband“ dem siebenbürgischen Abgeordneten von Papp für sein maßvolles, aber zielbewusstes Eintreten für das gesamte Deutschtum Ungarns gelegentlich der Wahlkämpfe im Parlament, und zwar auf Betreiben des Ministerpräsidenten, jedoch ein Misstrauensvotum gegeben.

Dieses Misstrauensvotum wird begründet mit der traurigen Erklärung, daß die 250 000 Sachsen siebenbürgens den über 2 Millionen zählenden übrigen Ungarnen wohl Sympathie, aber keine politische Unterstützung angeheben lassen dürften. (Die Sachsen genießen nämlich Sonderrechte.) Die Erregung in deutschen Kreisen Ungarns ist sehr groß. Der „Südungarische Volksfreund“ erklärt, mit diesem Ueberschwenken der Sachsen ins politische Lager, hätten diese aufgehört, völlig als Deutsche zu gelten.

Das Mittel ist einfach großartig.

Ich bin vollkommen meine Schmerzen überlassen. Eine Nachricht aus Nürnberg: Sie sollten dieses Mittel anderer veröffentlicht, da ich sicher bin, daß dieses Mittel das wunderbarste ist, das ich je versucht habe. Meine Schmerzen waren so schlimm, daß ich wochenlang nicht schlafen konnte und an dem Abend, an welchem mein Apotheker das Präparat für wenig Geld verschaffte, schlief ich acht Stunden lang. Jetzt habe ich keine Schmerzen mehr. Der Hexenschmerz oder Ischias oder was es immer war, ist verschwunden und meine Frau ist jetzt von ihren nervösen Kopfschmerzen geheilt. gerades Wunderbar!

Dieses hervorragende Mittel ist Kephadol. Wenn jeder, der diese Zellen liest, wissen würde, wie rasch und sicher Kephadol ihn von seinen Schmerzen befreien würde, so würden sich alle ohne Ausnahme in der nächsten Apotheke ein Kephadol-Präparat besorgen und Kephadol bei sich führen. Es hilft bestimmt!

W. F. A. Bettriedts

an gelten und der bekannte Orsovaer Literat Otto Wichter nennt dieses Vorgehen der Sachsen in einem Leitartikel des „Budapester Tagblattes“ einen völkischen „Selbstmord“.

Die Wahlen in Schweden.

Aus Stockholm wird gedruckt: Nach der gestrigen Zählung sind bei der Reichstagswahl zur Zweiten Kammer 79 Mitglieder der Rechten, 65 Liberale und 70 Sozialdemokraten gewählt worden. Die Rechte gewinnt bis jetzt 21 Sitze und verliert 1, die Liberalen verlieren 28 und die Sozialdemokraten gewinnen 12 und verlieren 4 Sitze. Es steht nunmehr nur noch die Entscheidung über 16 Mandate aus.

Ehedrama.

Im Gerichtsgebäude in Basel zog der von seiner Frau getrennte lebende deutsche Staatsangehörige Kirchhof, der auf Veranlassung seiner Frau vor dem Präsidenten des Ehegerichts geladen war, im Laufe der Verhandlung plötzlich ein Messer hervor und stieß es der Frau zweimal tief in den Rücken. Die Frau wurde ins Hospital überführt. Der Mann wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver.

Das englische Königspaar in Paris.

Die Königsnacht „Alexandra“ mit dem englischen Königspaar an Bord traf unter dem Salut der Küstengewehrartillerie am Dienstag vormittag 11 1/2 Uhr vor Calais ein. Die Nacht wurde auf der Fahrt von dem englischen Flieger Guds begleitet, der von seinem Flugzeug aus photographische Aufnahmen machte. Der König und die Königin schritten nach der Landung die Front der Ehrenkompanie ab und nahmen die Vorstellung der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden entgegen. Nach 20 Minuten Aufenthalt fuhren sie in einem Sonderzug nach Paris weiter, wo sie um 4 Uhr 35 Min. auf dem reichgeschmückten Bahnhof Bois de Boulogne eintrafen. Hier wurden die Majestäten von dem Präsidenten Poincaré und seiner Gemahlin empfangen. In zwei à la Daumont bespannten Wagen, im ersten die Königin und Frau Poincaré, im zweiten der König und der Präsident, fuhren sie alsbald in das auswärtige Amt.

Im Bett mit einer Granate beschossen.

In einem Hause der Rue Erlanger in Auteuil erkrankte sich nach einer telegraphischen Meldung am Dienstag früh ein eigentümlicher Vorfall. Die dort wohnenden Eheleute Meiß lag noch in tiefem Schlummer, als sie

um 7 Uhr durch einen ungeheuren Knall erwachten. Das Zimmer war mit Rauch angefüllt. Es stellte sich heraus, daß ein Geschöß, wahrscheinlich eine Granate, in das Zimmer hineingeschossen, wenige Zentimeter über den Häuptern der Schlafenden dahingeflogen war und den Kamin zertrümmert hatte.

Demission der Regierung Huertas.

Die dem „B. L.“ aus Mexiko telegraphiert wird, hat das Kabinett gestern seine Entlassung gegeben.

Huerta mit Japan im Bunde?

Nach einem Telegramm aus London wird in einigen dortigen Blättern behauptet, Huerta denke nicht daran, den Vereinigten Staaten Widerstand zu leisten, sondern er wolle nur die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Amerikaner als einen Hebel erscheinen lassen, um das mit Japan geschlossene Geheimbündnis in Kraft treten zu lassen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Beinversteigerung.

T. Mainz, 20. April. Die Major Liebrecht'sche Beinversteigerung in Bodenheim, Mitglied des Verbandes Deutscher Naturwein-Versteigerer, brachte heute 57 Nummern 1912er Bodenheimer Naturweine zur Versteigerung. Mit Ausnahme von 10 Nummern konnten sämtliche Weine zugeschlagen werden. Es erbrachten: 8 Halbstück Ravelle 360—470 M., 5 Halbstück Rahlberg 500 bis 850 M., 9 Halbstück Hoch 500—600 M., 4 Halbstück Leideck 430—460 M., 21 Halbstück verschiedener Lagen 430—670 Mark. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 25 220 M. ohne Käufer.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 21. April. Die Gesamthaltung charakterisierte sich heute trotz mäßigem New-York und fortgesetztem Angebot in österreichisch-ungarischen Werten als eine nicht matte. Selbst die ernste Blauheit in Laurahütte, Kattowitzer und Hohenlohe vermochte den behaupteten Grundzug kaum zu erschüttern. Seitende Banken erhielten sich nahezu auf dem letzten Stand; Deutsche waren in Berücksichtigung des Bezugsrecht-Abchlages von 3/4 Prozent etwas besser. Gelsenkirchener, Harpener, Phoenix wenig verändert; mächtig abgeschwächt sind Schiffahrt und Elektrische. In Canada wurden nach mütterlicher Eröffnung Rückkäufe bemerkt, die den Kurs wieder auf 200 hoben, ungeachtet niedrigerer Londoner Parität. Im Verlaufe mußten Laurahütte bis auf 147,25,

Hohenlohe — angeblich auf Zwangsverkäufe, eine andere Version spricht von Bauff-Angriffen — auf 111 nachgeben. Die übrigen Gebiete wurden von diesen Rückgängen nicht in Mitleidenchaft gezogen. Nachfrage zu steigenden Kursen zeigte sich für Große Berliner Straßenbahn, Schwächer tendierte Staatsbahn-Aktien auf Wiener Verkäufe; Bombarden konnten sich behaupten. Von heimischen Aktien verloren Prozentige Konjunkt 0,15. Ungarische Goldrente ist 1/2 Prozent niedriger. Privatdiskont unverändert 2 1/4 Prozent.

Kassaindustriewerte vereinigt matter.

Berlin, 21. April, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 193,25. Handelsbank 153 1/2. Deutsche Bank 241 1/2. Diskontokommandit 184 1/2. Dresdener Bank —. Staatsbahn —. Canada 200 1/2. Bochumer 224 1/2. Laurahütte 157 1/2. Gelsenkirchen 183 1/2. Harpener 183 1/2.

Frankfurt, 21. April. Effekten-Societät. Kreditaktien 193. Staatsbahn 153 1/2. Bombarden 21,20. Diskontokommandit 184 1/2. Gelsenkirchen —. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenlohe —.

	Paris.	St. Kurs.	St. Kurs.
3proz. Rente	86,82	86,82	86,82
3proz. Italiener	95,70	95,70	95,60
4proz. Russen lomb. I u II	87,70	87,70	87,50
4proz. Spanier	87,90	87,90	87,40
4proz. Türken (unifiz.)	81,50	81,50	80,85
Türkische Lote	201,50	201,50	201,50
Metropolitain	529	529	527
Benque Ottomane	640	640	633
Rio Tinto	1789	1789	1787
Chartered	23	23	23
Debeers	448	448	448
Goldstrand	46	46	46
Goldfields	58	58	58
Randmines	153	153	153

Plan. Schluß besser.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niebner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: P. G. Eilenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Vanc. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Kufek — Kinder- und Kranken- nahrung. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kaffeevisite



„Wie nett von Ihnen, daß Sie uns heute einen so guten Kaffee vorsetzen, Frau Kanzlei-Rätin, den leisten Sie sich doch sicher nicht alle Tage?“
„O, im Gegenteil Frau Apotheker, diesen ausgezeichneten Kaffeetrinken wir täglich, weil ich ihn mit

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verbillige und verbessere.“

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verschafft auch einer billigeren Kaffeesorte den Geschmack von feinem Edelkaffee und gibt ihm eine prachtvolle Farbe.

Ia. Blauweissen Gartenkies

Liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in Karren v. 58 Pfg. an u. in 1/4 u. 1/2 Waggon v. 48 Pfg. an per Zentner frei Haus bezw. Garten

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5, 193,13 (Wiederverkäufer Rabatt). 240

Königlich Meißner Porzellan.

Echte ff. Kunst- u. Luxuswaren :: Antike Porzellane u. alte Meißner Meißner Blau-Zwiebelmuster empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. Knoth, Wilhelmstraße 8.

Zu befehen:

Generalagentur u. General-Inspektion.

Meine Generalagentur für Baden, Sitz Mannheim, ist mit einem tüchtigen arbeitsamen, kassationsfähigen Herrn zu befehen. Vorhanden großes Inventar und Organisation. Ebenso ist die Stelle eines General-Inspectors für den hiesigen Platz zu befehen, dem namentlich die persönliche Vertretung des Generalagenten obliegt.

Beide Stellen sind mit hohen Einkünften verbunden. Bei Qualifikation Lebensstellung und event. Pensionsberechtigung. Schriftl. Offert. an J. M. Geis, Wiesbaden, Rheinstr. 34. „Victoria“ General-Agent. für Rheinland, Hessen-Raffau, Hessen-Darmstadt, Baden und Pfalz. 893

Zur Neuherstellung oder Ausbesserung von

Fäunen und Gartenhäusern

empfehle ich billigt: Schwarzen, Seitenbreiter, Stangen und Gartenpfeiler in Eisen und Eisenholz; alles genau in Längen abgemast. 825

H. Carstens, Sägewerk, Rabenstr. 26.

Stroh-Hüte

Federn — Reiter — Boa — Umarbeitungen in bekannt sorgfältigster Ausführung

Strausfedern-Manufaktur 133

Blanc, Friedrichstr. 39, I. Stock.

Geliefert wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar.) Zinsenplatz 6 bei D. Uhlmann. 4077

Straußfedern

Reisemuster meist unter Preis. Edle 787 Moritzstr. 16 I., Adelheidstr. 4

Montinierter Geschäftsmann sucht als stillen Teilhaber zu einem neuen Unternehmen, dessen Rentabilität klar zu Tage liegt, eine Persönlichkeit, die Fühlung mit höchsten Reichsbörden hat und über ein Kapital von

100 000 Mark

verfügt. Davon müssen 10 000 M. in barem Gelde sein, der Rest kann in mündelbaren Anlagen bestehen. Geil. Offerten unter M. 355 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 3023

Hohen Nebenverdienst

f. jederm. d. nur leichte Handarb. t. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muß u. Anteil a. Einfend. v. 50 Pfg. Nach. 30 Pfg. m. Schriftl. Winkler, München 111, Dachauer Str. 54. [3. 44]

Gesucht gut Buhjrau. Anfragen Freiensstraße 31, 4—6 Uhr nachmittags. 2017

Gesucht Engländerin für Konversation an einem Knaben, 8 J., einige Stunden nachmittags. — Anfr. Freiensstr. 31, 4—6 Uhr nachm. 2018

Massagen

(Lur-Brand) Max Kamelböck, ärztl. geprüft, Bahnhofstr. 12, 2. 2018

Lloydreisen 1914

Vom Süden nach der Nordsee

Mittelmeerfahrt mit Dampfer „Schleswig“

12. Mai ab Genua
3. Juni in Bremerhaven
Reisedauer 23 Tage

Nach der spanischen Mittelmeerküste und dem Balearen, nach Tanger, Madeira, Portugal, der Insel Wight, Rotterdam, Schöveningen

Preise von Mark 350.— an (Landausflüge außerdem Mark 250.—)

Nähere Auskunft, Broschüren und Fahrkarten durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen

In Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56. 740

Christian Fischer,

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 4.

Spezial-Geschäft für Uniformen.

Vollständige Ausrüstung für Offiziere sämtlicher Truppenteile. Vorschriftenmäßige Einkleidung von Fahnenjüngern und Einjährig-Freiwilligen aller Regimenter.

Uniformen für Eisenbahn-, Forst-, Polizei-, Post- und Steuerbeamte.

Staatsuniformen und Amtstrachten.

Waffen, Militäreffekten, Orden.

Preis-Verzeichnisse. — Kostenlose Besuche nach auswärts.

Spedition

von Fracht- u. Eilgütern

Beförderung von Reisegepäck als Passagiergut.

Besorgung der dazu erforderl. Fahrkarten

ohne Aufschlag. J. & G. ADRIAN.

Bahnhofstr. 6. Telefon 59. 4079



Landwirtschaftl. Geräte. Gartengeräte. M. Frorath Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 24.

